

Nicht ungerne hätte ich diesem Buch den Titel *Über die Bildung. Eine Rede an die Gebildeten unter ihren Verächtern* gegeben und so begonnen:

»Es mag ein unerwartetes Unternehmen sein, und Sie mögen sich billig darüber wundern, daß jemand, gerade von denen, welche sich über das Gemeine erhoben haben und von der Weisheit des Jahrhunderts durchdrungen sind, Gehör verlangen kann für einen von ihnen so ganz und gar vernachlässigten Gegenstand. Ich bekenne, daß ich nichts anzugeben weiß, was mir einen glücklichen Ausgang weissagte, nicht einmal den, meinen Bemühungen Ihren Beifall zu gewinnen, viel weniger jenen, Ihnen meinen Sinn, meine Begeisterung (und meinen Unmut) mitzuteilen ... Sie (meine Hörer) sind darüber einig, ich weiß es, daß nichts Neues und nichts Triftiges mehr gesagt werden kann über diese Sache, die von Philosophen und Propheten, und dürfte ich nur hinzusetzen: von Spöttern und Priestern, nach allen Seiten zur Genüge bearbeitet ist. Am wenigsten – das kann niemandem entgehen – sind Sie geneigt, von (den Leuten der Zunft) darüber etwas zu hören, welche sich Ihres Vertrauens schon längst unwürdig gemacht haben.«

Die Gebildeten unter meinen Lesern hätten an dem einprägsamen Untertitel erkannt, daß ich damit Friedrich Schleiermachers Reden *Über die Religion* aus dem Jahre 1799 nachbilde, und einige unter ihnen werden auch alsbald geraten haben, daß ich mich Schleiermachers Einleitung – erstaunlich passend für meinen Gegenstand und meine Lage – bediene. Die Kühnheit hätten sie mir ver-

mutlich verziehen, ja, es hätte sie ein fürsorgliches Mitleid erfaßt, weil sie ja auch wissen, welch ungeheurem Anspruch ich mich damit aussetzte. Der evidente Abstand verbot jeden Vergleich; so grundlegend und weit wie Schleiermachers Unternehmung konnte die meine schon aufgrund ihres geringeren Umfangs nicht sein; vom Rangunterschied der Gedanken war ganz zu schweigen.

Ich habe bewußt einen anderen Titel gewählt: Mein Gegenstand – Bildung – soll dem Leser zunächst »nackt und bloß« erscheinen, unverhüllt durch den Kult ihrer Priester und den Hohn ihrer Verächter, ein Findling, der Neugier und Nachdenklichkeit weckt, ein Begriff, den man erst bilden muß, nicht heraushauen aus dem Gestrüpp von Dogmatik und Polemik. Im Lauf der Abhandlung soll er dann Kleider bekommen – passende, schützende, zweckmäßige und am Ende vielleicht sogar schmückende.

Dies vollziehe ich – in sich allmählich enthüllender Absicht und keineswegs umfassend – in fünf Abschnitten.

Im ersten Abschnitt stelle ich die *Geläufigen Fragen* (I) – nach den Bildungsgegenständen und -gütern, den Bildungsmustern (oder -vorstellungen) und -verfahren, dem leitenden Menschenbild und dem Bildungsideal – Fragen, die wir zu fragen »pflegen« im doppelten Sinn des Wortes, die aber aus dem Dilemma nicht herausführen, daß der Gebildete mit Hilfe seiner Bildung definiert, was Bildung ist. Das legt eine Bemühung nahe, die ich *Notwendige Klärungen* nenne (II), den Versuch, Bildung in einfache Elemente auseinanderzulegen, – nicht ungebildet oder »naiv« (das ist nicht möglich), vielmehr im vollen Bewußtsein des genannten Dilemmas. Dem folgen

im dritten Abschnitt *Mögliche Maßstäbe* (III), an denen sich Bildung beweisen und bewähren muß – eine notwendige Ergänzung zu besonderen und allgemeinen Lernzielen, Pensen, Richtlinien, didaktischen Verfahren und Erziehungsstilen – und heute: Schlüsselqualifikationen, Basiskompetenzen, Bildungsstandards. Im nächsten Abschnitt führe ich eine Reihe von *Geeigneten Anlässen* (IV), Quellen und Mitteln einer Bildung auf, die den genannten Maßstäben genügt. Der letzte Abschnitt befaßt sich mit den *Wünschenswerten Folgerungen* (V) für die gegenwärtige Schulpraxis, vornehmlich die Unterrichtsfächer. Das Schlußwort (VI) könnte auch am Anfang stehen.

Meine Argumentation läßt sich in vierzehn Sätzen zusammenfassen, die ich der Übersicht halber vorausschicke und an deren jeweiligem Ende angegeben ist, in welchem Abschnitt sie ausgeführt werden. Die Sätze werden an ihrer Stelle jeweils wiederholt.

1. Die Antwort auf unsere behauptete oder tatsächliche Orientierungslosigkeit ist Bildung – nicht Wissenschaft, nicht Information, nicht die Kommunikationsgesellschaft, nicht moralische Aufrüstung, nicht der Ordnungsstaat. (I)
2. Für die Bestimmung der Bildung, die dies leistet, sind die Kanonisierung von Bildungsgütern, die Entscheidung für ein bestimmtes Menschenbild, die Analyse der gegenwärtigen und zukünftigen Lebensverhältnisse (zur Ermittlung der geforderten »Qualifikationen«) gleichermaßen untauglich. (I)
3. Der Mensch bildet sich. (II)
4. Das Leben bildet. (II)
5. Die Schule hat aus Bildung Schulbildung gemacht. (II)

6. In der wissenschaftlichen Zivilisation sind daraus das Mittel und das Kriterium der akademischen Berufslaufbahn geworden. (II)
7. Die »Rückkehr« zur Bildung ist pädagogisch geboten – ein Fortschritt. (II)
8. Alle Menschen sind der Bildung bedürftig und fähig. (II)
9. Für die allen Menschen geschuldete Bildung gibt es gemeinsame Maßstäbe und geeignete Anlässe. (III und IV)
10. Das muß Folgen für die Gliederung unseres Bildungswesens haben. (V)
11. Bei geeigneter Stufung des institutionalisierten Lernens können beide Elemente der Bildung – das platonische und das pragmatische – zu ihrem Recht kommen. (V)
12. Die Oberstufe ist die Stufe der Wissenschaftspropädeutik, der Berufswahl und der Überleitung in die Berufsausbildung. (V)
13. Die Fächer der herkömmlichen Schule sind brauchbare Anlässe für die gedachte Bildung. (V)
14. Alle Bildung ist politische Bildung: eine kontinuierliche, zugleich gestufte Einführung in die *polis*. (VI)

Man wird sagen, dies hätte ich freundlicherwise als Traktat über die »allgemeine Bildung« ankündigen sollen. Indem ich das tautologische Attribut »allgemeine« konsequent weglasse (außer im Zitat), fordere ich den Leser auf, Bildung in einem prägnanten Sinn zu denken und, wenn ihm das nicht gleich gelingt, jedenfalls der geläufigen und gedankenlosen Gleichung »Bildung = das Ergebnis der Pflichtschule« aus dem Weg zu gehen.